

# Der Schwesternbrief

der Johanniter-Schwesterschaft e.V.

März 2015



## Editorial

Liebe Johanniterschwestern,

zum Osterfest grüße ich Sie herzlich und lade Sie auch auf diesem Weg zum Schwesterntag vom 19. bis 21. Mai nach Nieder-Weisel ein. Zum Thema Professionalität erwarten Sie dort spannende und breit gefächerte Angebote. Wie immer können Sie gern Gäste mitbringen.

Bei den Johannitern tätige Mitschwestern haben es aus der Mitteilung der Johanniter GmbH „Aspekte“ bereits erfahren: das Krankenhaus Dierdorf/Selters hat den Johanniterverbund verlassen. Unsere Verbindung mit der Gruppe der Johanniterschwestern dort bleibt bestehen. Eine Vereinbarung mit dem Geschäftsführer Erwin Reuhl sichert den Fortgang der traditionell guten Zusammenarbeit. Während eines Schwesterntreffens konnten die Gesprächsergebnisse gemeinsam mit der Pflegedirektorin und Johanniterschwester Sabine Märten und einem Vertreter der Genossenschaft allen erläutert werden. So werden wir weiterhin aktive Johanniterschwestern in unseren Gremien haben und hoffentlich viele Teilnehmerinnen an Fortbildungen.

Ich wünsche Ihnen frohe Ostern und freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen in Nieder-Weisel.

Ihre

*Andrea Treumer*

## Ostergruß

Im Stil der russisch-orthodoxen Ikonen hat der Künstler Alexej Jawlensky (1864–1941) das Gesicht Christi gemalt. Den „Blauen Reitern“ in München stand der deutsch-russische Maler nahe und hat zusammen mit Kandinsky, Feininger und Klee die bildende Kunst weitergeführt zum Expressionismus. Jawlensky gab mit kräftigen Farben und einfachen Formen seiner Überzeugung Ausdruck „Die Kunst ist Sehnsucht zu Gott“.

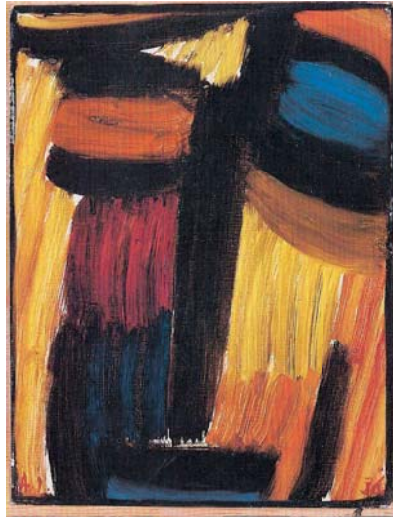
Aus einer Vielfalt explodierender Farben und Motive sticht doch immer wieder ein Motiv heraus, das menschliche Gesicht. Dieses Motiv zieht sich durch alle Schaffensperioden hindurch bis die „Meditationen“, wie er seine Gesichter nannte, ganz zum Inhalt seines Malens wurde. 700 Gesichter malte er und obwohl sie alle ähnlich waren, so war doch keines wie das andere, jedes war anders, individuell. Je älter er wurde, desto mehr beschränkte er sich in Form und Farbe. Er litt unter einer sehr schmerzhaften rheumatischen Arthritis. Die bis zur Lähmung fortschreitende Krankheit schränkte ihn immer mehr ein, zuletzt konnte er den Pinsel nicht mehr halten. Doch er gab nicht auf, er ließ sich den Pinsel an die Hand binden und malte gegen seine Krankheit an. Das Bedrückende, die Last seiner Krankheit ist den Bildern anzuspüren, aber seine Kunst bleibt nicht dabei stehen, das Leid abzubilden.



**DIE  
JOHANNITER®**



Das Kreuz ist dem Menschen ins Gesicht geschrieben. Seine Balken skizzieren Nase und Augenbrauen, ja, das Leiden ist da, aber es wird umfungen von einem gold-gelben Licht. Für mich ist dies eines der eindrücklichsten Bilder, die mir helfen, die Osterbotschaft zu verstehen. Jesu Kreuzestod, das Leiden dieser Welt, alles Belastende, unter dem menschliches Leben zerbrechen kann, das wird an Ostern ja nicht ausgeblendet, sondern es wird durchdrungen und verwandelt von der Liebe. Jesus ist auferstanden, der Tod verliert seine vernichtende Macht. In der Meditation, die Jawlensky uns hier vor Augen stellt, sehen wir wie alles Dunkle umgeben ist von einem hellen Licht, es leuchtet uns entgegen wie das Osterlicht, es bildet einen wohltuenden Kontrast und leuchtet voller Wärme gegen die Härte dieses Lebens an. Solange wir auf Erden leben, werden wir immer wieder mit Leid, Unfrieden und Not in Berührung kommen, das haben wir auch in diesen Tagen stets vor Augen.



Doch die Auferstehungsbotschaft pflanzt uns Christen eine Hoffnung ein: es ist der Anbruch des neuen Lebens, das kein Leiden mehr kennt. Wer von Ostern her lebt, weicht dem Kreuz nicht aus, aber er wird das Dunkel nie als das Letzte betrachten, denn als Christen gehen wir immer ins Licht. Diese Zuversicht dürfen wir beherzt in die Welt tragen, uns mit Mut für Verständnis und Frieden einsetzen und mit Geduld bei den Kranken wachen, Not lindern und Schmerz bekämpfen.

Und dabei können wir gewiss sein: die Hoffnung, die uns erfüllt, wird auch unser Gesicht und unser Tun zum Leuchten bringen. „Die Gott lieben werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht!“

Frohe, gesegnete Ostern wünsche ich Ihnen!

*Ihre Johanniterschwester und Pastorin Lore Julius*

## Johanniter-Familie aktuell

### Jahresempfang 2015

Der Johanniterorden hat zum diesjährigen Jahresempfang am 19.02.2015 in die Österreichische Botschaft in Berlin eingeladen. Der neue Botschafter Österreichs, S.E. Mag. Dr. Nikolaus Marschik,

begrüßte den Herrenmeister des Johanniterordens, S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen, die Johanniter und ihre Gäste herzlich.

Der Regierende Kommendator der Österreichischen Kommende, Hans Joachim Giulini di Giulino, informierte die rund

180 Besucher über die Geschichte, die Struktur und die heutigen Aufgaben der Johanniter in Österreich. Professor Dr. Gottfried Haber von der Donau-Universität Krems sprach als Gastredner zum Thema „Das Gesundheits- und Wohlfahrtswesen in Österreich“.

Im weiteren Verlauf des Abends zeichnete der Herrenmeister ausgewählte Personen für ihr besonderes Engagement für die Johanniter in Österreich aus.

JO



*V.l.n.r.: Regierender Kommendator der Österreichischen Kommende, Hans Joachim Giulini di Giulino, Herrenmeister, S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen, Botschafter Österreichs, S.E. Mag. Dr. Nikolaus Marschik, Landeshauptmann-Stellvertreter Niederösterreich, Mag. Wolfgang Sobotka, Generalsekretär des Johanniterordens, Egon Frhr. v. Knobelsdorff, Ordenskanzler des Johanniterordens, Alexander Baron v. Korff (Foto: Andreas Schoelzel)*

### Johanniter betreuen Flüchtlinge

Seit circa Mitte September 2014 engagieren sich die Johanniter in hohem Maße in der Betreuung und Unterstützung von Flüchtlingen und Migranten, die nach Deutschland gekommen sind. Durch nachstehende einzelne Kurzberichte erhalten Sie einen auszugswweisen Überblick über Einzelprojekte:

#### *Berlin/Brandenburg*

In Berlin-Dahlem übernahm der Regionalverband Berlin in Zusammenarbeit mit der Johanniter-Hilfsgemeinschaft Mitte Dezember den Aufbau und den



vorübergehenden Betrieb einer Notunterkunft für 200 Flüchtlinge. Die Unterkunft wurde am 9. Januar 2015 an einen anderen Betreiber übergeben. Zum 26. Januar 2015 (bis voraussichtlich 10. April) wurde die temporäre Betreuung einer weiteren Notunterkunft in einer Sporthalle in Berlin-Kreuzberg übernommen. Diese Unterkunft hat eine Kapazität von maximal 50 Personen. Dort sollen in der Mehrzahl Frauen und Kinder untergebracht werden.

#### **Nordrhein-Westfalen**

In Nordrhein-Westfalen betreibt die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. (JUH) derzeit zwei Zentrale Unterbringungseinrichtungen. In Oerlinghausen (Kreis Lippe) wurde Mitte September 2014 mit Unterstützung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer in einem ehemaligen Klinikgebäude des Evangelischen Johanneswerks eine Zentrale Unterbringungseinrichtung aufgebaut. Mittlerweile ist dort eine dauerhafte Unterkunft für bis zu 550 Menschen entstanden, die mindestens drei Jahre lang durch die Johanniter betrieben werden soll. Aktuell werden dort von insgesamt 25 hauptamtlichen JUH-Mitarbeitern circa 350 Flüchtlinge betreut.

In Rüthen wurde Ende September durch den Regionalverband Münsterland/Soest ein leerstehendes Schwesternhaus der Vinzentinerinnen zu einer Flüchtlingsunterkunft umfunktioniert. Dort sind derzeit ebenfalls rund 350 Flüchtlinge untergebracht.

In Dortmund sind die Johanniter aktuell für den Betrieb von zwei Notunterkünften verantwortlich. In den sogenannten Brüggmann-Hallen werden derzeit 280 Flüchtlinge versorgt.

In Dortmund-Eving hat am 22. Januar 2015 eine weitere Flüchtlings-Notunterkunft ihren Dienst aufgenommen. Dort werden bis zu 160 Menschen Platz finden. Zwischenzeitlich hatten sich die Johanniter gemeinsam mit befreundeten Hilfsorganisationen auch in Herford und Bochum in der Notunterbringung von Flüchtlingen engagiert.

#### **Bayern**

Seit sich die Flüchtlingssituation in Bayern im September letzten Jahres

dramatisch zugespitzt hat, waren die bayerischen Johanniter mit mehreren hundert vor allem ehrenamtlichen Kräften von September bis Dezember 2014 im Einsatz. In der Münchner Bayernkaserne zum Beispiel waren Johanniter in der medizinischen Erstuntersuchung der eintreffenden Flüchtlinge aktiv.

#### **Niedersachsen/Bremen**

In den Erstaufnahmestellen des Landes Niedersachsen in Bramsche und Braunschweig übernehmen die Johanniter die sanitätsdienstliche Betreuung der Flüchtlinge und engagieren sich in der Kinderbetreuung.

#### **Sachsen**

Um insbesondere die Integration von Flüchtlingskindern zu fördern, ist seit dem 1. November 2014 die Johanniter-Kita „An der Elsterwiese“ im sächsischen Hoyerswerda (Regionalverband Dresden) eine von vier „Willkommens-Kitas“ im Freistaat. Das Modellprojekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung soll dazu beitragen, sprachliche sowie kulturelle Barrieren abzubauen zu helfen.

#### **Flüchtlinge helfen im Johanniter-Haus Waibstadt**

Viele Bürgerinnen und Bürger aus Waibstadt helfen, Flüchtlinge in den Alltag der Stadt zu integrieren und ihnen eine sinnvolle Tätigkeit zu übertragen. Mit dabei sind die Mitarbeitenden des Johanniter-Hauses in Waibstadt. Inzwischen sind sieben Flüchtlinge als Hilfskräfte für gemeinnützige Arbeiten in der Einrichtung im Einsatz.

JO

*Waibstadt: Die 92-jährige Else Sommer vom Heimbeirat heißt die 20-jährige Sarah Beram (l.) und die 21-jährige Amal Dalal aus Syrien herzlich willkommen. (Foto: Johanniter)*



#### **Trägerschaft „Krankenhaus Dierdorf-Selters“ abgegeben**

Der Johanniterorden hat zu Beginn des Jahres 2015 seine Anteile an der Trägerschaft des Krankenhauses Dierdorf-Selters abgegeben.

Hintergrund ist ein Beschluss, nur noch Kliniken im 100-prozentigen Besitz zu betreiben. Für die Patienten in Dierdorf und Selters wird sich dadurch nichts ändern. Beide Standorte bleiben erhalten. Das haben die Verantwortlichen in einer Pressekonferenz betont. Die Johanniter hatten das Krankenhaus bisher gemeinsam mit dem Krankenhausverein Selters in einer gemeinnützigen GmbH getragen. Die ehemaligen Partner werden auch weiterhin miteinander verbunden sein, denn die neun Johanniterschwestern, die derzeit im Krankenhaus Dierdorf-Selters beschäftigt sind, werden dort auch zukünftig wirken. Neu in der Trägerschaft des Hauses, das nun den Namen Evangelisches Krankenhaus Dierdorf-Selters trägt, ist die Krankenhausgesellschaft St. Vincenz aus Limburg.

JO



*Johanniterschwestern in Dierdorf-Selters, v.l.n.r.: Sabine Märten, Galyna Fedorova, Martina Henn, Nicole Koch, Birgit Beier-Graf und Susen Bär*

Einen Beitrag für den Schwesternbrief verfassen zu dürfen, ist Freude und Herausforderung zugleich. So steht am Anfang dieses Artikels direkt der Dank an die Johanniter-Schwesternschaft, dem Förderverein anlässlich unserer mittlerweile zehnjährigen Zusammenarbeit in dieser Ausgabe einen Platz einzuräumen; für eine kleine Zusammenfassung des bislang gemeinsam zurückgelegten Weges aus Sicht unseres Vereins.

Wer auch immer sich anschickt, neben seiner alltäglichen Arbeit ein bestimmtes Thema anzupacken und umzusetzen, schöpft seine Motivation und Kraft meist aus seinen eigenen Überzeugungen, der Attraktivität des Projektes selbst und natürlich den Zielen, die damit verbunden sind. Insofern hatte der Förderverein im Jahr 2005 am Ausgangspunkt seines Weges in vielerlei Hinsicht gute Startvoraussetzungen. Nach Überzeugung muss typischerweise im Orden ohnehin eher selten gesucht werden, das an die Pommersche Genossenschaft herangetragene Projekt, die Schwesternschaft in Zukunft nach Kräften geeignet zu unterstützen, war spannend und herausfordernd. Einzig das genaue Ziel und das „wie“ waren damals zu Beginn nicht ganz exakt definiert.

Die Schwesternschaft ist bei weitem nicht das größte aber ein für den Orden außerordentlich wichtiges und hoch vorbildliches Werk. Es vereint für uns auf nahezu ideale und ausgewogene Weise zwei bzw. drei wesentliche Charakteristika des modernen christlichen Dienstes am Kranken, den doppelten Ordensauftrag und die Merkmale einer berufsständischen Vereinigung. Kurz und prägnant durch die Ordensoberrin formuliert: „Profession mit Tradition“. Diese Ausprägung und Vorbildfunktion zu erhalten beziehungsweise auszubauen war und ist jedoch eine ständige Herausforderung der Schwesternschaft auf einer Vielzahl von Feldern:

1. finanziell durch allenthalben stattfindende Budgetkürzungen sowie Knappheit an Personal und Zeit,
2. professionell durch hohe Anforderungen im Bereich Aus- und Weiterbildung, sowohl fachlich als auch bei der Förderung von Führungspersonal,
3. strukturell und ideell durch die hohe zeitliche, psychische und physische Belastung der Pflegenden, die gestiegenen Anforderungen an Öffentlichkeitsarbeit, die Vernetzungsnötigkeit inner- und außerhalb des Ordens und die zunehmende Mitarbeit in Gremien,
4. regulatorisch bzw. politisch durch teils überbordende sowie sich häufig ändernde Richtlinien im Bereich Pflege.

Auf Grundlage der obigen Herausforderungen (insbesondere 1-3) sind im Jahr 2005 gemeinsam mit Schwesternschaft die Schwerpunkte der Förderung entstanden:

- a) Zunächst ist hier die Ermöglichung des hohen und sehr professionell geführten Volumens an Aus- und Weiterbildungsangeboten zu nennen.
- b) Hinzu kommt der Ausbau von Veranstaltungen zur Stärkung der spirituellen Basis, also der christlichen Grundhaltung und der Gemeinschaft innerhalb der Schwesternschaft.
- c) Ergänzt wird dies durch die Förderung des professionell aufgesetzten Ausbaus der internen Administration der

Schwesternschaft sowie einer Reihe von gezielten Maßnahmen zur Verbesserung ihrer externen Sichtbarkeit.

- d) Abschließend sind der schrittweise Prozess der Vernetzung bzw. der tieferen Integration der Schwesternschaft in den Orden bzw. die Werke des Ordens zu nennen.

Die Aufgabe unserer damals beginnenden Zusammenarbeit war zudem eine geeignete Form der Unterstützung und der Zusammenarbeit bzw. Koordination zu finden, welche die zeitlichen und organisatorischen Notwendigkeiten aller Beteiligten berücksichtigt. Eine Einmischung durch den Förderverein in die Belange der Schwesternschaft weitgehend vermeidet sowie den Verein und seinen Zweck für potenzielle Unterstützer/Spender transparent, verständlich und attraktiv macht. Aufgrund der Vielzahl der Themen und Maßnahmen haben wir uns schließlich auf die Gliederung „Jahresschwerpunkte“ mit einer jeweiligen Liste von einzelnen „Projekten“ verständigt.

Mit Hilfe dieser Aufteilung in Jahresoberthemen mit klar umrissenen Maßnahmen und Projekten fällt es uns als Förderverein vergleichsweise leicht, jeweils ein Jahr der Zusammenarbeit und Unterstützung gemeinsam mit der Schwesternschaft abzustimmen sowie geeignete Förderer zu finden. Ordensinterne und externe Unterstützer haben so die Möglichkeit, entweder generelle Fördermitglieder zu werden oder unter den Projekten dasjenige auszuwählen, das sich ihnen am ehesten erschließt und in ihren jeweiligen Interessensbereich oder Förderschwerpunkt fällt.

Die mittlerweile lange Kette an Jahresthemen seit 2005 hatte chronologisch folgende Schwerpunkte: Vereinsaufbau (2005), Visibilität der Schwesternschaft, Case Management, Gesundheitsförderung, Vernetzung, Burn-out-Prävention, interdisziplinäre Zusammenarbeit, kompetent in die Öffentlichkeit, spirituelle Wegbegleitung und Ethik (2014). Eine Auswahl an Projekten ist beispielsweise:

- Für den Bereich Professionelle Projekte/Fachweiterbildung: Case Management, Palliative Care, Breast Care Nurses, Burn-out-Prophylaxe, Kinaesthetics und e-learning „Certified Nursing Education“ (CNE).
- Im Rahmen geistlich-spirituelle Projekte: Andachtswerkstatt, Pilgertage, Gospelchorwochenende, Oasentage und Anwärterinnenseminar.
- Für das Thema Gemeinschaftsprojekte: Unterstützung des Schwesterntags, Seminare zu Mitarbeiterführung, Öffentlichkeitsarbeit, Präsentation und Gesundheitsökonomie.

Nun ist die obige Beschreibung der Historie unserer Zusammenarbeit, der Ziele, Arbeitsfelder, Strategien und des organisatorischen Rahmens etwas länger ausgefallen, andererseits erklärt dies, warum für uns die Zusammenarbeit mit der Schwesternschaft mittlerweile organisatorisch so transparent und vergleichsweise einfach ist und damit die gute Basis für einen zusätzlichen regelmäßigen Austausch, auch über strategische Themen bietet. Hinzu kommt das große Glück, ausnahmslos bei allen unseren Ansprechpartnern in der Schwesternschaft auf offene, tatkräftige und motivierte Menschen zu stoßen, mit denen ein Austausch und eine Zusammenarbeit schlicht Freude macht. Wir fühlen uns immer wieder



*Der Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer der Johanniter-Schwesterschaft e. V. v.l.n.r.: Hubertus Colzman, Heiko Henkel, Friedrich v. Diest, Dr. Ulrich v. Zanthier, Felix v. Waldow und Curd Hasso v. Flemming*

in der Schwesterschaft wie in einer großen Familie ganz selbstverständlich aufgenommen: bei Schwesterntagen, den Mitgliederversammlungen des Fördervereins, Veranstaltungen und Vorträgen sowie vielen persönlichen Gesprächen. Auch ein Großteil unserer Arbeit ist mit den obigen Zeilen bereits beschrieben. Kommunikation, Lernen und Abstimmung sind aus unserer Sicht die wesentlichen Erfolgsfaktoren, in einem manchmal schwierigen Umfeld, gemeinsam die richtigen Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Hinzu kommt für den Förderverein selbst natürlich der Ausbau des Mitglieder- und Spenderkreises durch persönliche Ansprache, Präsentationen und weitere Maßnahmen sowie damit verbunden das Sammeln von Geldern, um diese der Schwesterschaft auf einmaliger Basis oder auch für länger währende oder sich wiederholende Projekte zur Verfügung stellen zu können. Auch die Verwaltung, Information und Kommunikation mit unseren mittlerweile über 70 Vereinsmitgliedern aus dem Orden sowie externer Spender und Stiftungen beansprucht eine gewisse Aufmerksamkeit. Nicht zuletzt leisten wir ab und an auf Anforderung der Schwesterschaft durch unseren erweiterten Vorstand und ausgewählten Mitgliedern auch persönliche Unterstützung.

Nun stellt sich abschließend natürlich die Frage, „was ist denn nun bei all diesen Strategien und Aktivitäten der vergangenen Jahre herausgekommen?“. Die Antwort ist vielschichtig aber einfach.

– Persönlich: 10 Jahre unglaublich viel Spaß, motivierende Arbeit für eine außergewöhnliche Gemeinschaft, „lebendi-

ger Orden“, immerwährender Austausch und gegenseitiges Lernen, eine Vielzahl an guten und persönlichen Gesprächen, Verständnis für den Pflegeberuf – und nicht zuletzt auch jedes Jahr die finanziellen Mittel für ein Bündel an vielfältigen Projekten.

- Als Zaungast: die Freude, zu erleben, dass wir einen kleinen Teil dazu beitragen konnten, dass die Schwesterschaft lebendig, attraktiv und wachsend ist sowie Basis und Rückhalt für die Johanniterschwestern ist und bleibt.
- Als Ordensangehörige: Zu sehen, wie gut eingebettet die Schwesterschaft mittlerweile im Orden ist: über Kooperationen mit der JUH-Akademie, der Johanniter GmbH, der Johanniter Seniorenhäuser GmbH, mit der Aufgabe „Kompetenzzentrum Pflege im Orden“ und vielem mehr.

Es bleibt die Vorfreude auf die kommenden Jahre der Zusammenarbeit und das Angebot, für Fragen oder Gespräche mit dem erweiterten Vorstand des Fördervereins jederzeit gern zur Verfügung zu stehen. Selbiges gilt auch für die Koordination von Präsentationen unserer gemeinsamen Aktivitäten, für die Darstellung ausgewählter Förderprojekte und natürlich auch für Beitritte, Kontakte zu Spendern und Stiftungen, etc. Wir sind erreichbar unter: [fvdiest@sirius-venture.com](mailto:fvdiest@sirius-venture.com) oder unter Telefon 0611 3088763.

*Friedrich v. Diest  
Vorsitzender*



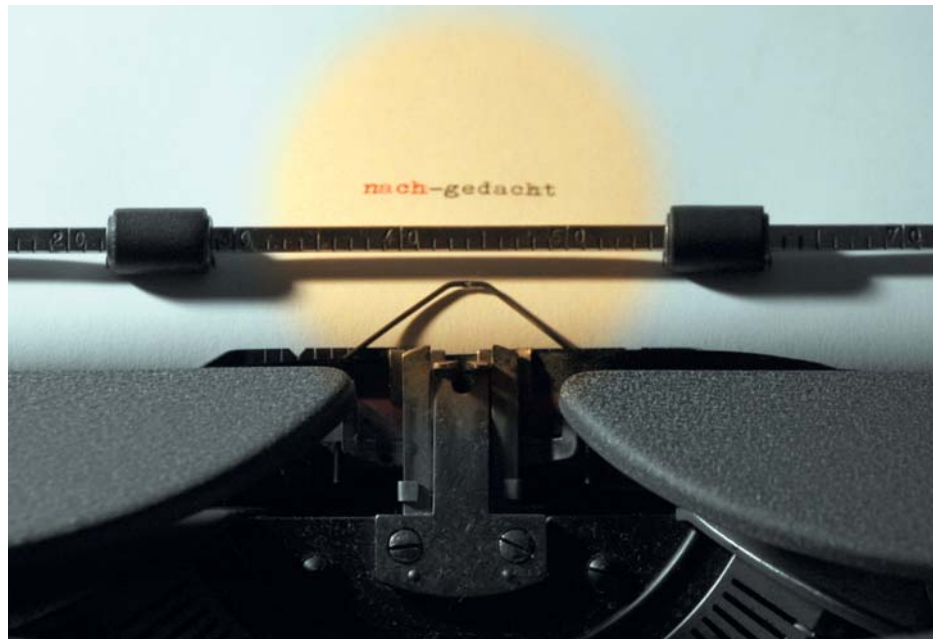
## Neue Wege online

Moderne Kommunikationsmittel haben auch in der Johanniter-Schwesternschaft längst ihren festen Platz gefunden. In einer Zeit, in der Publikationen wie der Schwesternbrief beinahe anachronistisch anmuten mögen, kommt auch eine traditionsreiche Organisation wie die Schwesternschaft nicht mehr ohne Internetpräsenz aus.

Der eine oder andere Zeitgenosse mag das schade finden, weil er lieber eine Druckschrift in die Hand nimmt, statt sich vor einen Bildschirm zu setzen, um sich zu informieren. Auf dem neuesten Stand wird er sich damit leider nicht mehr halten können, weder bei der Suche nach Fort- und Weiterbildungsangeboten der Schwesternschaft noch über aktuelle Neuigkeiten aus den Regionen oder den verschiedenen Einrichtungen.

Möglich ist dies mit der neu aufgestellten Website der Johanniter-Schwesternschaft [www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesternschaft](http://www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesternschaft). Unter dem Button „aktuell“ finden sich unter anderem Hinweise auf News aus der Berufspolitik, Termine der Regionaltreffen, Seminare, das CNE-Portal und die Online-Version der Schwesternbriefe etc.

Seit Beginn des neuen Kirchenjahres 2014/2015 findet sich hier auch die Rubrik „nach-gedacht“. Die Idee dazu ist bei einem Gedankenaustausch zwischen Vivian Uibel und mir auf dem letzten Schwesterntag entstanden. Hinter dieser Rubrik steht der Gedanke, Gottes Wort als Kraftquelle für den All-



tag zu nutzen. Egal ob am Arbeitsplatz in einem Krankenhaus, einer Pflegeeinrichtung, einer Sozialstation oder daheim! Grundlage für diese spirituellen Impulse für die neue Woche (den neuen Monat) sind die jeweiligen Wochenprüche des Kirchenjahres.

In der Adventzeit wurden wöchentliche Beiträge eingestellt, die weiterhin im Archiv dieser Rubrik zum Nachlesen zur Verfügung stehen. Auch für die Passions- und Osterzeit sind wöchentliche Beiträge beabsichtigt. Für die übrige Zeit des Kirchenjahres ist ein monatlicher Impuls geplant.

„nach-gedacht“ soll eine Seite von Johanniterschwestern (und Fördermitgliedern der Schwesternschaft) für Johanniterschwestern sein. Mit dieser Plattform

für spirituelle Impulse möchte ich dazu ermuntern über Gottes Wort nachzudenken und mitzuteilen, was es einem bedeutet. Wer nach einem Besuch auf der Seite der Schwesternschaft den Wunsch verspürt, sich an der Rubrik mit einem monatlichen oder ggf. wöchentlichen Impuls zu beteiligen oder Fragen zu dieser Rubrik hat, kann sich gerne an Vivian Uibel ([uibel@johanniterorden.de](mailto:uibel@johanniterorden.de)) oder mich wenden (E-Mail: [ulrich.lemm@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:ulrich.lemm@johanniter-schwesternschaft.de)).

*Ulrich Lemm*

*Fördermitglied der Schwesternschaft,  
Krankenpfleger im Johanniter-  
Krankenhaus Bonn*

## Gerüstet für den gewandelten Online-Markt

Ende März soll es soweit sein – „johanniter.de“ und damit auch die Website der Schwesternschaft sind angepasst an mobile Endgeräte, wie Smartphone, iPhone, iPad, etc.

Ein Ziel des vor einem Jahr gestarteten Projekts des Internet-Lenkungsausschusses ist es, dass unabhängig vom Endgerät ein ungehinderter Zugang zu allen Informationen auf den Johanniterseiten gewährleistet wird und sich das Layout automatisch auf die jeweiligen Geräte der Webseitenbesucher einstellt (Responsive Design). Dabei wird auf eine bessere Anordnung von Texten und relevanten Informationen, hochauflösenden Bildern und intuitive Bedienelemente geachtet. Für das Projekt wurde eine werkeübergreifende Arbeitsgruppe



unter Leitung von Stefan Seifert von der Johanniter Competence Center GmbH (JCC) und Lothar Paul von der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH) eingerichtet.

Uns erwartet allzeit bereit mit unserem mobilen Endgerät eine benutzerfreundliche mit kleinen Änderungen im Layout gestaltete Website-Nutzung.

Nachfolgend haben wir tabellarisch dargestellt, wie die Internetseite der Johanniter-Schwesterschaft strukturell aufgebaut ist – Herzlich Willkommen!

*Vivian Uibel*

*Referentin der Johanniter-Schwesterschaft e.V.*

Menü	Inhalte
<b>Herzlich Willkommen!</b>	
<b>1. Aktuell</b>	Aktuelle Ereignisse der Schwesterschaft
1.1. nach-gedacht	Geistliche Impulse mit dem Kirchenjahr von Schwestern und Mitgliedern
Archiv	
1.2. News aus der Berufspolitik	
1.2.1. Newsletter des DBfK	Monatlich aktuell, erscheint meist zur Mitte des Monats
1.2.2. Iesenswerte Artikel	Aktuelles zu Pflege und berufspolitischen Themen
1.3. Termine Regionaltreffen	Aktuelle Termine
1.4. Seminare	Aktuelles Seminarangebot mit Programm und Anmeldeformularen
Archiv	
1.5. CNE-Portal	Informations- und Weiterbildungsportal für Johanniterschwestern
1.6. Schwesternbrief	Alle Schwesternbriefe zum Download
<b>2. Gemeinschaft</b>	
2.1. Organisation	
2.2. Unsere Regionalschwester/Regionaltreffen	Abbildung der Regionen, Vorstellung der Regionalschwester
2.2.1. Koordinatorin	Vorstellung der Regionalschwester,
2.2.2. Ausland (Region 1)	Kontaktdaten,
2.2.3. Berlin/Sachsen (2)	aktuelle Informationen aus den Regionen
2.2.4. Nord (3)	
2.2.5. Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)	
2.2.6. Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)	
2.2.7. Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)	
2.2.8. Bonn, Rhein-Sieg (7)	
2.2.9. Hessen, Rheinland-Pfalz (8)	
2.2.10. Baden-Württemberg (9)	
2.2.11. Bayern (10)	
2.3. Geschäftsstellen	Kontaktdaten
2.4. Geschichte der Johanniter und der Schwesterschaft	
2.5. Dokumente	
2.5.1. Leitbild und Erläuterungen	
2.5.2. Antrittsrede Ordensoberin Andrea Trenner	
2.5.3. Satzung	
2.5.4. Beitrittsformulare	Download für ordentliche und fördernde Mitglieder, Merkblätter
2.6. Schwesterntag	Erläuterung
2.6.1. Schwesterntag 2014	Aktuelles und Berichte von Schwesterntagen
2.6.2. Schwesterntag 2013	(das Archiv reicht bis 2005 zurück)
2.6.3. Schwesterntag 2012	
2.7. Seniorinnentagung	
<b>3. Ideale und Leitbild</b>	Ideale und Leitbild
<b>4. Beruf</b>	Engagement, Kompetenz und Professionalität
4.1. Berufspolitik	Präsenz der Schwesterschaft
4.2. Bilder aus dem Leben	
4.2.1. Freya Jaroljmek	
4.2.2. Donata von Siegfried	
4.2.3. Archiv	
4.2.3.1. Barbara Krug	
4.2.3.2. Bärbel König	
4.2.3.3. Dr. h.c. Ramona Schumacher	
4.2.3.4. Sybille Clodius	
<b>5. Ausbildung</b>	Fachliche und menschliche Kompetenz

5.1. Evangelische und Johanniter Bildungs-GmbH		
	5.1.1. Wir über uns	
	5.1.2. Aktuell	
	5.1.3. Der Pflegeberuf	
	5.1.4. Ausbildungsangebot	
	5.1.4.1. Ganzheitliche Ausbildung	
	5.1.4.2. Seminare/Kurse/Specials	
	5.1.4.3. Traditionen	
	5.1.5. Perspektiven	
	5.1.6. Bewerbung	
	5.1.7. weiterführende Links	
	5.1.8. Kontakt	
<b>6. Intern</b>		<b>LogIn</b>
6.1. Veranstaltungen/Fotos		
	6.1.1. Seniorinnentagung 2014	
	6.2.2. Schwesterntag 2014	
	6.2.3. Schwesterntag 2013	
	6.2.4. Schwesterntag 2012	
6.2. Mitgliederverzeichnis		Mitgliederverzeichnis der Johanniter-Schwesternschaft e.V.
6.3. Mitglieder: Kontaktdaten nach Regionen		pdf Download
6.4. Für unsere Regionalschwestern		Informationen und Dokumente
6.6. Dokumente		Protokolle der Mitgliederversammlung
6.7. CNE-Portal		
<b>7. Verein der Freunde und Förderer der Johanniter-Schwesternschaft e.V.</b>		<b>Kontaktdaten</b>

## Neue Chancen für die Pflege

### Wann kommt das neue Pflegeberufegesetz?

Der diesjährige Gesundheitskongress „Pflege“ vom 30. bis 31. Januar 2015 in Berlin diskutierte im Themenblock „Neue Bildung“ die neuen Bildungsmöglichkeiten im Bereich der Pflegeberufe. Im Fokus standen dabei die Chancen durch neue Pflegeberufe den steigenden Pflegebedarf und den rückläufigen Bewerberzahlen zu begegnen.

Prof. Ingrid Darmann-Finck vom Institut für Public Health und Pflegeforschung an der Universität Bremen sprach sich für die Akademisierung aus. Sie berichtete von einem Ende 2014 abgeschlossenen Projekt: Unter ihrer Leitung hat ein Forschungsteam zwölf Modellstudiengänge für Gesundheitsberufe im



Bundesland Nordrhein-Westfalen evaluiert, darunter fünf Bachelor-Pflegestudiengänge. Weil der Auftraggeber der Studie, das Gesundheitsministerium NRW, sich die Veröffentlichung des bereits erstellten Abschlussberichts vorbehält, stellte Darmann-Finck lediglich die Konzeption des Projekts und Zwischenergebnisse vor.

### Höhere Kompetenz durch Studium – eine Möglichkeit

Ihr Fazit: „Wir können sagen, dass es ein Königsweg ist, einen Teil der Pflege auf Bachelor-Niveau zu führen“, sagte Darmann-Finck. Studierte Pfleger hätten eine höhere Kompetenz, wovon die Versorgungsqualität profitiere. Allerdings sei noch einiges zu tun. So müssten Konzepte erstellt werden, wie an der Hochschule Ausgebildete in die Pflegepraxis integriert werden können. Außerdem müssten die Hochschulen ausgebaut werden. Ob und in welchem Ausmaß die Versorgungsqualität durch studierte Pfleger steigt, lässt sich in Deutschland aufgrund der geringen Absolventenzahl noch nicht empirisch untersuchen.

### Gesetzgebungsverfahren bis 2016 abgeschlossen?

Zum geplanten Berufegesetz gibt es derzeit noch keinen Referentenentwurf und das erschwert für alle beteiligten, insbesondere die Ausbildungstätten die aktuelle Diskussion und Konsensfindung.

Das Gesetzgebungsverfahren soll voraussichtlich noch in diesem Jahr beginnen, aber wohl erst 2016 abgeschlossen sei, so die Stimme der Politik.

Ziel ist die Schaffung einer gemeinsamen Ausbildung für Krankenpfleger, Kinderkrankenpfleger und Altenpfleger. Es soll Pflichtbereiche für alle drei Berufsgruppe geben. Dazu gehörten stationäre Akutpflege, stationäre Langzeitpflege, ambulante Pflege oder pädiatrische Pflege.

Schlussendlich soll **ein einheitlicher Berufsabschluss** mit einem im Zeugnis ausgewiesenen Vertiefungsbereich gelten. Der generalistische Ansatz fokussiert darauf, den Ausbildungscharakter deutlich zu stärken und damit auch die Qualität.

*Johanniterschwester  
Dr. Christine v. Reibnitz*



## Pflegepädagogik im Diskurs

Die 5. Fachtagung für pflegeberufliche Bildung am 6. März 2015 in Düsseldorf hatte zum Ziel, der Fragestellung nachzugehen, wie eine Pflegeschule 2020 aussehen könnte, welche „Chancen, Risiken und Nebenwirkungen“ zu erwarten sind.

Grußworte von Thorsten Rantzsch (Vorstand und Pflegedirektor des UK Düsseldorf), Gertrud Stöcker (Vizepräsidentin im Bundesvorstand des DBfK) in Vertretung von Prof. Dr. Margarete Reinhard und Heike Jakobi-Wanke eröffneten die Tagung und umrissen gleichzeitig die verschiedenen Facetten der Fragestellung.

Der erste Vortrag von Prof. Dr. Ellen Bögemann-Großheim (Fliedner Fachhochschule Düsseldorf) ging der Frage nach, wie und wo generalistische Ausbildung zwischen Bildung und Qualifikation anzusiedeln sei. Drei berufspolitische Positionen stellte sie als (historische) Möglichkeiten vor:

- die Qualifizierung zur beruflichen Funktionstüchtigkeit (basierend auf der Lern/Lehrtheorie nach Otto, Schulz und Heimann 1986)
- die Ausbildung zur Mündigkeit und zur beruflichen Tüchtigkeit nach dem neuhumanistischen Bildungsprinzip nach Kutschka 1978 und

– die Bildung und Qualifikation im Medium beruflicher Ausbildung nach Brater 1987.

Den zweiten Vortrag hielt Prof. Dr. Herbert Hockauf (Steinbeis Hochschule NRW) zur Fragestellung, was denn, bei einem grundständigen Studium Pflege, die Hochschule im Unterricht anders macht? Seine Antwort war kurz und knapp: gar nichts! Er stellte die überwiegend wirtschaftliche Prägung seiner Hochschule heraus: als Netzwerk verbindet sie Schulen bzw. Ausbildungsbetriebe mit der Wirtschaft, um zukünftigen Absolventen eines Studiengangs andere Arbeitsfelder zu ermöglichen.

Abschließend hielt Gertrud Stöcker ihren Vortrag und stellte nochmal heraus, in welchem Labyrinth die Pflegeausbildung in Deutschland steckt: zwischen Europa, Bund, Bundesländern, den Bildungsinstituten und dem Berufsrecht soll sie ihrem Bildungsauftrag von der Entwicklung der Persönlichkeit bis hin zur Berufsbefähigung und letztendlich zur Teilhabe an der Gesellschaft gerecht werden.

*Oberin Gabriele Geißler, Schulleitung  
Evangelische und Johanniter Bildungs-GmbH Bonn*

## GERT – plötzlich alt

„Uff – schwer“, Herr Schreier rückt noch einmal die bleigefüllte Weste, die eng am Oberkörper liegt, zurecht. „Also los, komm“, sagt Herr Kautz neben ihm, und klopf ihm aufmunternd auf die Schulter. Etwas schwerfällig schiebt der Eine langsam den Rollator den Flur entlang während der Andere voraus-eilt, um die Tür aufzuhalten. Mit dem

Fahrstuhl soll es hinab zum Eingangsbereich gehen, später dann die Treppe wieder hinauf zum Demonstrationsraum. Die beiden jungen Männer absolvieren am Johanniter-Fachseminar für Altenpflege in Troisdorf eine Ausbildung zum Altenpfleger. Heute wurden sie und ihre 26 Kurskollegen mit GERT – dem Gerontologischen Testanzug – konfrontiert. Mithilfe verschiedener Bandagen und Gewichtselementen sowie Spezialbrillen und Gehörschutz bietet GERT die Möglichkeit, eine Vorstellung von den körperlichen Veränderungen im Alter zu erlangen.

Der Johanniter-Schwesternschaft stehen zu Schulungs- und Fortbildungszwecken drei solcher Gerontologischen Testanzüge zur Verfügung. Dank einer großzügigen Spende der Rheinischen Genossenschaft konnte die Schwesternschaft GERT im vergangenen Herbst in ihr Bildungsrepertoire aufnehmen. Über Johanniterschwester Christina Körner, Lehrerin für Pflege und Gesundheit am Troisdorfer Fachseminar, kam GERT nun auch dort zu Unterrichtszwecken zum Einsatz.

Im Januar hatten sowohl die Teilnehmer/innen des Unterkurses der Alten-



*V.l.n.r. Helije Jusufi und Melanie Otto*

pflege als auch des aktuell laufenden Altenpflegehelferkurses die Gelegenheit, mittels GERT eine Ahnung über die körperlichen Einschränkungen im zunehmenden Alter zu bekommen. „Jetzt weiß ich, warum die alten Leute immer im Bett liegen bleiben wollen“ sagte Frau Jusuffi vom Altenpflegehelferkurs, nachdem sie sich mit großer körperlicher Anstrengung aus dem Pflegebett wieder erhob. Frau Otto ergänzte: „Wir muten den Alten manchmal ganz schön viel zu! Dank dieser Selbsterfahrung werde ich zukünftig bestimmt sensibler auf die Pflegebedürftigen eingehen!“ Ende Februar wird bereits ein weiterer Kurs seine persönlichen Alterserfahrungen machen können.

*Johanniterschwester Christina Körner*



*V.l.n.r. Natascha Bitkoska-Canoska und  
Walentina Wagner*

## Fort- und Weiterbildungsangebote der Schwesternschaft 2015

Nähere Informationen finden Sie unter:

<http://www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesterschaft/aktuell/seminare/>

19.–21.05.2015 (Di–Do) Johanniter-Hotel Nieder-Weisel

### Schwesterntag

Leitung: Ordensoberin Andrea Trenner

17./18.07.2015 (Fr/Sa) Berlin

### Bilder sprechen lassen – Öffentlichkeitsarbeit in- und extern gestalten

Referent: Wolf-Dietrich Trenner

3.–7.8.2015

### Pilgerwanderung

Leitung: Ordensoberin Andrea Trenner

24./25.08.2015 (Mo/Di) Bonn

### Wenn Mutter wunderbar wird

Referenten: Dr. Christiane Schilling und Ulrich Lemm

14.–16.09.2015 (Mo–Mi) Johanniterhaus Kloster Wennigsen

### Seniorinnentagung

Leitung: Soeur Ute Hampel und Anne-Lotte v. Ledebur

23./24.09.2015 (Mi/Do) Leipzig

### Pflege im Gleichgewicht?

Referentin: Dr. Christiane Schilling

27./28.10.2015 (Di/Mi) Wuppertal

### Ü 50 – Älter werden im Beruf

Referentin: Dr. Christiane Schilling

## Aktiv in gesundheits- und berufspolitischen Gremien

Mit unserem Seminar „Mitarbeit in Gremien – Mitmischen statt zuschauen“ vom 9. bis 10. März 2015 in Wuppertal hatten wir das Privileg, einen neuen Seminarstandort für die Schwesternschaft zu testen. Wir gastierten im Theologischen Zentrum in Wuppertal. Um es vorweg zu sagen: die Location ist sehr modern und daher empfehlenswert, die Zimmer ordentlich, die Betten gemütlich, das Essen gesund, lecker und vielfältig.

Aber hauptsächlich ging es natürlich um die Frage, wie wir Frauen uns in Gremien, Sitzungen und Besprechungen darstellen, um gehört zu werden. Das ist durchaus ganzheitlich zu verstehen: Stand, Haltung, Gestik, Mimik, Stimme, Klang und Ausdrucksweise zählen zum Gesamteindruck mit. Gleich die ersten praktischen Übungen waren mit Videoaufnahmen, Reflexionen und Feedback verbunden. Nach Überwinden der ersten Scheu vor der Kamera waren dabei anregende Einsichten zu gewinnen. Referentin Birgit Billen erwies sich dabei als sowohl einfühlsame und auch als kompetente Dozentin. Mit ihrer jahrelangen Erfahrung in der Kommunikations- und Frauenbildung bemerkte sie selbst kleinste Details und konnte uns alle sehr positiv unterstützen. Die Gruppe bestand aus Einrichtungsleitungen, Lehrerinnen für Pflegeberufe und einer Mitarbeiterin des Schwesternschaftsbüros. Zwei Teilnehmerinnen waren zum ersten Mal auf einer Fortbildung der Schwesternschaft und wurden sofort integriert und aufgenommen. Die fröhliche und gegenseitig wertschätzende Atmosphäre ist vielen von uns gut vertraut und war auch hier wieder zu erleben.

Im zweiten Abschnitt des Programms entwickelten wir in Gruppenarbeit Beispiele für Gesprächssituationen, in denen



frau sich zu Wort melden und die eigene Meinung beitragen konnte. Die Beispiele waren aus Gesellschaftspolitik und Alltagspraxis entlehnt. An einem Beispiel zeigte sich wieder, was viele von uns auch im Alltag erleben. Es ist in der Öffentlichkeit nicht einfach zu erklären, was Pflege ist und was professionelle Pflege von Laien, Ehrenamtlichen und Angehörigen abgrenzt. In der sich schnell wandelnden gesellschaftlichen Umgebung, geraten wir leicht in gefühlten Rechtfertigungsdruck. Für solche Situationen empfahl Birgit Billen, eine provozierende These einfach mal in den Raum zu stellen, nicht darauf einzugehen, sondern eine neue positive Alternative zu beschreiben. Einprägend als Bild dazu merkten wir uns die Aussage von ihr, einfach mal „einen neuen Pflock einschlagen“. Dieses Bild wurde für uns zum geflügelten Wort des Seminars und wird uns noch längere Zeit an ein gelungenes Frauen-Rhetorikseminar erinnern.

*Johanniterschwester Gela Spöthe*



# Vom Umgang mit der Schizophrenie

## Fortbildung in Braunschweig

Dieses mal trafen sich die Johanniterschwestern der Region 5 im Februar im Johanniterhaus Braunschweig. Regionalschwester Heike v. Knobelsdorff begrüßte am Vormittag die fröhlichen Teilnehmerinnen.

An diesem Tag zu Gast und gleichermaßen als Fachreferentin eingeladen war Frau Birgit Brendes von der DIAPP, der diakonischen ambulanten psychiatrischen Pflege im Raum Braunschweig, Gifhorn, Wolfsburg, Helmstedt und Wolfenbüttel. Da Frau Brendes noch keine genauere Vorstellung von unserer Schwesternschaft hatte, fiel die Vorstellungsrunde etwas ausführlicher aus als sonst, mit Anekdoten und Erinnerungen an alte Zeiten und gemeinsame Bekannte.

Auch die Vorstellung von Frau Brendes geriet alles andere als trocken. Ihr Werdegang ist recht ungewöhnlich und ihre lebensfrohe und authentische Art machten uns neugierig auf ihren Vortrag, in dem sie uns das Krankheitsbild der Schizophrenie näherbringen wollte. Das tat sie dann so, dass alle unsere klaren Bilder ins Wanken gerieten, denn sowohl die Ursachen als auch die Symptome und Ausprägungen der Krankheit sind sehr vielfältig. Alle Erkrankten leiden gleichermaßen unter einem (zeitweisen) Realitätsverlust, einen sozialen Rückzug und haben große Schwierigkeiten, anderen Menschen zu vertrauen.



V.l.n.r.: Silke Wasmundt-Lemke, Sybille Götze, Christiane Schulz-Pillgram, Irena Schlüter, Heike v. Knobelsdorff, Sylvia Fritsch, Corinna Müller, Carla Kühne, Astrid Schleicher

Neben den fachlichen Tatsachen hatte Frau Brendes in ihr Konzept auch ganz bewusst Selbsterfahrungsübungen eingebaut. Damit verdeutlichte sie uns sehr anschaulich, wie sich „Stimmen im Kopf“ anfühlen und wie belastend und störend diese werden beziehungsweise sein können. Außerdem entstanden spontane Dialoge, die die Betrachtung über das eigentliche Krankheitsbild hinaus erweiterten. Zum Beispiel, wenn es darum ging, wie die geltenden Normvorstellungen und Anforderungen der Gesellschaft, mit denen sich Menschen mit einer Disposition zur Schizophrenie konfrontiert sehen, einen Ausbruch der Krankheit beeinflussen.

In der zweiten Hälfte des Tages ging es dann um die praktischen Aspekte der ambulanten psychiatrischen Pflege am Beispiel der DIAPP. Wie kommt es zur Verordnung, wie läuft ein Pflorgetag ab, wie werden die Dienste organisiert, wer arbeitet eigentlich dort und welche Zusatzqualifikationen sind erforderlich? Wie können die Mitarbeiter regenerieren? Wie ist der Umgang mit Angehörigen?

Wiederum konnten sich auch hier die Teilnehmerinnen einbringen und sich über eigene Erlebnisse in ihrem Be-

rufsalntag austauschen. Uns wurde bewusst, was sich mit den Jahren an der Vorstellung von guter Pflege seit den „Satt-und-sauber-Zeiten“ geändert hat, aber auch, was der eigene berufliche und persönliche Reifeprozess damit zu tun hat, schwierige Patienten so sein zu lassen, wie sie nun mal sind („sie dort abholen, wo sie stehen“). Denn in der psychiatrischen Pflege steht und fällt der Behandlungserfolg damit, ob sich Akzeptanz vermitteln und Vertrauen aufbauen lassen – oder nicht. Ebenfalls kam zur Sprache, wie nötig eine gute Supervision für Mitarbeiter ist und was sie bewirken kann.

Zum Abschluss des Regionaltreffens bat Schwester Heike in die St.-Annen-Kapelle des Hauses, um miteinander zu singen und den gemeinsamen Tag mit einem Körpergebet zu beschließen, dessen Geschichte und Wesen sie uns kurz erläuterte. Und von uns allen kam für das in der Dezember-Ausgabe 2014 des Schwesternbriefes vorgestellte Madagaskar-Vorhaben von Soeur Ute Hampel eine schöne Kollekte von 150,00 Euro zusammen.

*Johanniterschwester Astrid Schleicher*



## Schwesternbrief per E-Mail – machen Sie mit?

Liebe Mitglieder der Johanniter-Schwesternschaft, wir möchten diese Osterausgabe unseres Schwesternbriefes nutzen und Sie alle fragen, ob Sie in Zukunft den „Schwesternbrief“ lieber online, also in digitaler Form per E-Mail von uns beziehen möchten?

Falls Sie das so wünschen, freuen wir uns über eine kurze Information per Post, per Telefon oder via E-Mail, sodass wir das für den zukünftigen Versand in unserer Datenbank anpassen können. Alle Wege, auf denen Sie uns erreichen können, finden Sie unten im Impressum. Herzlichen Dank.

*Büro der Schwesternschaft*

## Persönliches

**Zur Hochzeit herzliche Glück- und Segenswünsche:**

**Silke Engelhardt** heiratete am 20.01.2015 Peter Leibssle

**Zum Nachwuchs herzliche Glück- und Segenswünsche:**

**Annette Vendel** (geb. v. Uslar-Gleichen), Tochter Victoria Annabelle \*24.12.2014

**Als neues Mitglied begrüßen wir:**

**Michaela Wiluda**, Schwalmthal

**Als neue Fördermitglieder begrüßen wir:**

**Prof. Dr. David Green**, Jena

**Marco Knobloch**, Meinerzhagen

**Detlef Wacker**, Duisburg



## Impressum

Herausgeberin:

Johanniter-Schwesternschaft e.V.

Finckensteinallee 111, 12205 Berlin

Tel. 030 138940-12, Fax 030 138940-14

E-Mail [schwesternschaft@johanniterorden.de](mailto:schwesternschaft@johanniterorden.de)

Spendenkonto:

IBAN: DE88 1007 0024 0307 0406 00, BIC: DEUTDE33HAN

Deutsche Bank AG, Berlin

Redaktion:

Andrea Trenner (V.i.S.d.P.), Stefan A. Beck, Vivian Uibel, Christine Wesche

Herstellung:

Druck- u. Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH, Berlin

## Unsere Regionalschwestern

**Koordinatorin**

**Monika Eilhardt**, Tel. 02292 408486 (Di. u. Mi. 9-13 Uhr)

[monika.eilhardt@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:monika.eilhardt@johanniter-schwesternschaft.de)

**Ausland (Region 1)**

**Silke Kloppenburg-Grote**, Tel. 07158 9816886

[silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de)

**Berlin / Sachsen (2)**

**Dr. Christine v. Reibnitz**, Mobil 0172 5462997

[christine.v.reibnitz@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:christine.v.reibnitz@johanniter-schwesternschaft.de)

**Dorothee Lerch**, Telefon 030 25202324

[dorothee.lerch@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:dorothee.lerch@johanniter-schwesternschaft.de)

**Nord (3)**

**Gela Spöthe**, Tel. 040 7651603

[gela.spoethe@johanniter.de](mailto:gela.spoethe@johanniter.de)

**Marita Neumann**, Tel. 0421 3478896

[marita.neumann@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:marita.neumann@johanniter-schwesternschaft.de)

**Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)**

**Anne-Lotte Freiin v. Ledebur**, Tel. 05746 8250

[v.ledebur@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:v.ledebur@johanniter-schwesternschaft.de)

**Martina Bothmann**, Tel. 05182 3098

[martina.bothmann@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:martina.bothmann@johanniter-schwesternschaft.de)

**Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)**

**Heike v. Knobelsdorff**, Tel. 05304 932749

[heike.v.knobelsdorff@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:heike.v.knobelsdorff@johanniter-schwesternschaft.de)

**Christiane Schulz-Pillgram**, Tel. 0531 873163

[christiane.schulz-pillgram@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:christiane.schulz-pillgram@johanniter-schwesternschaft.de)

**Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)**

**Petra Tenhagen**, Tel. 02065 53511

[petra.tenhagen@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:petra.tenhagen@johanniter-schwesternschaft.de)

**Christina Körner**, Tel. 02242 9337590

[christina.koerner@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:christina.koerner@johanniter-schwesternschaft.de)

**Bonn, Rhein-Sieg (7)**

**Ute Bayer-Middecke**, Tel. 02228 531

[ute.bayer-middecke@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:ute.bayer-middecke@johanniter-schwesternschaft.de)

**Melanie Schneider**, Tel. 02742 966537

[melanie.schneider@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:melanie.schneider@johanniter-schwesternschaft.de)

**Hessen, Rheinland-Pfalz (8)**

**Karin Schnaudt**, Tel. 06033 9170-301, Mobil 0172 8627275

[karin.schnaudt@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:karin.schnaudt@johanniter-schwesternschaft.de)

**Birgit Beier**, Tel. 02689 927084

[birgit.beier@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:birgit.beier@johanniter-schwesternschaft.de)

**Baden-Württemberg (9)**

**Silke Kloppenburg-Grote**, Tel. 07158 9816886

[silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de)

**Andrea v. Polenz**, Tel. 0711 7450209

[andrea.v.polenz@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:andrea.v.polenz@johanniter-schwesternschaft.de)

**Bayern (10)**

**Freya Jaroljmek**, Tel. 08071 5263035

[freya.jaroljmek@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:freya.jaroljmek@johanniter-schwesternschaft.de)

**Monika Eilhardt**, Tel. 02292 408486 (Di. u. Mi. 9-13 Uhr)

[monika.eilhardt@johanniter-schwesternschaft.de](mailto:monika.eilhardt@johanniter-schwesternschaft.de)

**DIE  
JOHANNITER®**



Johanniter-Schwesternschaft e.V.